

PROGRAMM

Ludwig van Beethoven

Ouvertüre aus dem Ballett in zwei Akten (5 Min.)
„Die Geschöpfe des Prometheus“ op. 43

Peter Tschaikowsky

Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 35 (32 Min.)

Allegro moderato
Canzonetta. Andante
Finale. Allegro vivacissimo

Esther Yoo, Violine

PAUSE

Johannes Brahms

Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 68 (42 Min.)

Un poco sostenuto – Allegro
Andante sostenuto
Un poco Allegretto e grazioso
Adagio – Più Andante – Allegro non troppo, ma con brio

Dieses Studiokonzert ...

... zu sehen auch im Internet per Video-Livestream!

Das heutige Konzert der Deutschen Radio Philharmonie wird erstmals per Videostream live im Internet übertragen. In den nächsten Tagen ist es auch auf den Internetseiten der Deutschen Radio Philharmonie www.deutscheradiophilharmonie.de zu sehen.

Sendetermin

Direktübertragung auf SR2 KulturRadio
und ab dem 19.9. sieben Tage lang unter www.sr2.de und auch per
Video-Livestream (www.drp-orchester.de)



LUDWIG VAN BEETHOVEN

getauft am 17. Dezember 1770 in Bonn

† 26. März 1827 in Wien

„Die Geschöpfe des Prometheus“ – Ouvertüre

Die Ballettmusik *Die Geschöpfe des Prometheus* op. 43 entstand im Auftrag des berühmten italienischen Tänzers und Choreographen Salvatore Viganò, den Ludwig van Beethoven in Wien kennengelernt hatte. Die Opuszahl stimmt – wie öfter bei Beethovens Werken – nicht mit der Entstehungschronologie überein: Die „Prometheus“-Musik, komponiert im Winter 1800/1801, gehört eigentlich in das zeitliche Umfeld des Septetts Es-Dur op. 20 und der ersten Sinfonie C-Dur op. 21. Die erste Aufführung des Balletts fand am 28. März 1801 im Wiener Hoftheater statt und hatte – zumindest beim Publikum – großen Erfolg.

Die Besprechung, die Mitte Mai in der „Zeitung für die elegante Welt“ erschien, war allerdings weniger wohlwollend. Das hieß es u. a.: *Die Musik entsprach der Erwartung nicht ganz, ohnerachtet sie nicht gemeine Vorzüge besitzt. Ob Herr van Beethoven bei der Einheit – um nicht Einförmigkeit der Handlung zu sagen, das leisten konnte, was ein Publikum, wie das hiesige fordert, will ich unentschieden lassen. Daß er aber für ein Ballett zu gelehrt und mit zu weniger Rücksicht auf den Tanz schrieb, ist wohl keinem Zweifel unterworfen.* Nach immerhin etwa dreißig Vorstellungen verschwand das Stück vom Spielplan und wurde zu Lebzeiten des Komponisten nicht mehr aufgeführt. Von den achtzehn Musiknummern hielt sich im Konzertrepertoire bis heute allerdings die Ouvertüre, die bereits Anfang 1804 erschien. Teile seiner Ballettmusik hat Beethoven allerdings in späteren Werken wiederverwendet: So klingt das Gewitterthema der Introduction („La tempesta“) in der sechsten Sinfonie (Pastorale) an, das Prometheus-Finale kehrt im Finalsatz der *Eroica* und in den Klaviervariationen op. 35 wieder.

Die Ouvertüre beginnt, ähnlich wie die kurz zuvor entstandene erste Sinfonie, mit einem Septakkord, der die knappe langsame Einleitung (Adagio) eröffnet. Es folgt ein wirbelndes Allegro molto e con brio, das, ganz im Stil und Charakter einer Buffo-Ouvertüre, mit einer virtuoson Coda endet.

PETER TSCHAIKOWSKY

* 7. Mai 1840 in Wotkinsk/Ural

† 6. November 1893 in St. Petersburg

Schaffensrausch am Genfer See

Die Ehe mit seiner ehemaligen Schülerin Antonina Miljukowa, in die sich Tschaikowsky im Juli 1877 flüchtete, stellte sich schon bald als fürchterlicher Irrtum heraus – die Trennung erfolgte bereits nach drei Monaten – und stürzte den Komponisten in eine tiefe psychische Krise. Seine Gönnerin Nadeshda von Meck ermöglichte ihm daraufhin einen längeren Auslandsaufenthalt, bei dem sich Tschaikowsky erholen und neue Kraft zum Komponieren sammeln sollte. Bereits Mitte März 1878 schrieb er aus Clarens am Genfer See: *Zum ersten Mal in meinem Leben fühlte ich mich gezwungen, ein neues Werk zu beginnen, ohne das vorhergehende abgeschlossen zu haben. Bisher hielt ich mich fest an die Regel, niemals eine neue Arbeit anzufangen, solange die alte nicht beendet war. Aber diesmal geschah es, dass ich die Lust in mir nicht bezwingen konnte.* Bei dem neuen Werk handelte es sich um das Violinkonzert, das Tschaikowsky in einem wahren Schaffensrausch zu Papier brachte. Von den ersten Skizzen bis zur Vollendung der Partitur am 11. April vergingen knapp vier Wochen. Auslöser dieser Euphorie war ein überraschender Besuch seines früheren Lieblingsschülers, des Geigers Josif Kotek, der ihm u.a. eine Reihe neuer Violinwerke mitbrachte, darunter die *Symphonie espagnole* von Edouard Lalo. Nach dem gemeinsamen Durchspielen schrieb Tschaikowsky begeistert über Lalos Werk, es habe ihm großes Vergnügen bereitet. Es ist von einer wohltuenden Frische und Leichtigkeit, dazu kommen pikante Rhythmen und schön harmonisierte Melodien.

Das Violinkonzert

Kotek war es auch, der Tschaikowsky bei der Ausarbeitung des Soloparts zur Seite stand und ihn beriet. *Mit welcher Liebe gibt er sich mit dem Konzert ab!* schrieb der Komponist an seinen Bruder Modest. *Es ist unnötig zu sagen, dass ich ohne ihn nichts machen könnte. Er spielt es wunderbar.* Warum Tschaikowsky seinem Lieblingsschüler dennoch die Uraufführung seines Violinkonzertes nicht anvertraute, lässt sich nicht mehr ermitteln. Vielleicht war ihm Kotek noch nicht prominent genug oder er wollte jegliches Gerede über die freundschaftliche Zusammenarbeit mit seinem Schüler vermeiden.

Der ursprüngliche Widmungsträger Leopold Auer, für den Tschaikowsky 1874 die *Sérénade mélancolique op. 26* komponiert hatte, lehnte das Stück aber als unspielbar und geigerisch undankbar ab. So wurde Tschaikowskys

Violinkonzert erst Anfang Dezember 1881 in Wien zum ersten Mal gespielt, Solist war Adolf D. Brodsky, es dirigierte Hans Richter. Diese Uraufführung war wohl sehr turbulent, denn die Zeitungen berichteten von unglaublichem Lärm und Zischen. Höhepunkt der negativen Presseberichte war sicherlich die vernichtende Besprechung des Konzertes durch den Wiener Kritikerpapst Eduard Hanslick: *Der russische Komponist ist sicherlich kein gewöhnliches Talent, wohl aber ein forciertes, genußsüchtiges und dazu wahl- und geschmacklos produzierendes! [...] Am Ende des ersten Satzes, so Hanslick, werde nicht mehr Violine gespielt, sondern Violine gezaust, gerissen, gebleut. [...] Das Adagio mit seiner weichen slawischen Schwermut ist wieder auf dem besten Wege, uns zu versöhnen und zu gewinnen. Aber es bricht schnell ab, um einem Finale Platz zu machen, das uns in die brutale und traurige Lustigkeit eines russischen Kirchweihfestes versetzt. Wir sehen lauter wüste und gemeine Gesichter, hören rohe Flüche und riechen den Fusel.* Die Kritik gipfelte in dem seither vielzitierten Satz *Tschaikowskys Violinkonzert bringt uns zum ersten Male auf die schauerliche Idee, ob es nicht auch Musikstücke geben könne, die man stinken hört!*

„Wunderschön und nie langweilig“

Glücklicherweise taten solche Äußerungen dem Siegeszug des Werkes keinerlei Abbruch. Der Solist der Uraufführung, Adolf Brodsky, zunächst Geigenlehrer am Moskauer, dann Violinprofessor am Leipziger Konservatorium, schrieb später an den Komponisten über das Violinkonzert: *Seit dem Moment, als ich das Konzert zum ersten Mal durchblättert, entbrannte in mir der Wunsch, dasselbe öffentlich zu spielen. Es ist wunderschön – man kann es ohne Ende spielen, und es wird nie langweilig.* Das ist für die Bewältigung seiner Schwierigkeiten ein sehr wichtiger Umstand. Und auch Tschaikowsky selbst meinte 1888 in seinen Erinnerungen nicht ohne Ironie: *In der Folge spielte Brodsky das angeblich übelriechende Konzert überall, stieß auch überall auf feindselige Kritiker von der Richtung Hanslicks, aber mein Konzert war doch gerettet und jetzt wird es im westlichen Europa nicht selten mit schönstem Erfolg gespielt.*

Der Kopfsatz beginnt nach einer kurzen Orchestereinleitung mit dem lyrischen Hauptthema in der Violine, das in der Durchführung zu einem strahlenden und kraftvollen Orchestertutti verwandelt wird. Das zweite Thema, ebenfalls in der Haupttonart D-Dur, wird von einer absteigenden Sekunde bestimmt und erhält dadurch einen leidenschaftlich klagenden Charakter. Die Solokadenz steht hier am Ende der Durchführung, während der letzten Takte beginnt die Flöte zaghaft mit dem Hauptthema und leitet so die Reprise ein.

Noch bevor er mit der Instrumentierung seines Violinkonzertes begann, ersetzte Tschaikowsky den zweiten Satz durch ein kürzeres Andante. *Heute habe ich*, so schrieb er am 5. April 1878 an Nadeshda von Meck, *ein anderes Andante geschrieben, das den beiden sehr komplizierten Ecksätzen besser entspricht*. Den ursprünglichen langsamen Satz nahm er unter dem Titel *Méditation* in sein Opus 42 *Souvenir d'un lieu cher* auf. Die neu komponierte Canzonetta, so die Satzüberschrift, ist ein dreiteiliger gefühlvoller Mittelsatz in g-Moll mit einer schwermütigen Melodie der Violine, *voller Poesie und Sehnsucht in den geheimnisvollen Tönen*, so Nadeshda von Meck in einem Brief an den Komponisten.

„Attacca subito“ beginnt das rondoartige Finale, dessen Themen deutlich folkloristisch geprägt sind. Ruhepunkt in dem ausgelassenen Treiben ist ein „Molto meno mosso“ überschriebener Abschnitt in fis-Moll, der sich an das zweite Thema anschließt und mit diesem melodisch verwandt ist.

ADIEU, ULRICH RINDERLE!

Ulrich Rinderle wirkte seit dem 1. November 1979 als Fagottist zunächst beim Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken und seit der Fusion des Orchesters 2007 bei der Deutschen Radio Philharmonie.

Er wurde 1986 zum Orchestervorstand gewählt und hatte diese Funktion bis 2014 inne.

Wir danken ihm für sein vorbildliches Wirken als Musiker und sein großes, langjähriges Engagement als kompetenter und respektierter Vertreter der Interessen unseres Orchesters.

JOHANNES BRAHMS

* 7. Mai 1833 in Hamburg

† 3. April 1897 in Wien

Beethoven im Nacken

Wie lange und intensiv sich Johannes Brahms mit dem Gedanken auseinandersetzte, eine Sinfonie zu komponieren, wie er dieses Vorhaben immer wieder zur Seite drängte, wird an seinen ersten Kompositionen mit Orchester deutlich. Ende Juli 1854 berichtete er seinem Freund Joseph Joachim von der Arbeit an einer geplanten Sinfonie, einem Werk, das ursprünglich als Sonate für zwei Klaviere konzipiert war. Aus dem Brief lassen sich eindeutige Zweifel herauslesen, wenn Brahms etwa schreibt, er wisse nicht, ob es besonders für Orchester recht ist. Weiter heißt es: *Ermunterst Du mich zu den andern Sätzen? Ich komme mir dummdreist vor.* Wenig später ging aus dem Plan der Sinfonie das 1. Klavierkonzert hervor, ein ursprünglich für das Scherzo vorgesehener Entwurf wurde im zweiten Satz („Denn alles Fleisch, es ist wie Gras“) des Deutschen Requiems verarbeitet.

Zu der Unsicherheit im Umgang mit dem Orchester und der mangelnden Erfahrung auf dem Gebiet der Instrumentation kamen die Skrupel vor den unüberwindbar scheinenden Ansprüchen der Gattung Sinfonie in der Nachfolge Ludwig van Beethovens. Noch Anfang der siebziger Jahre – Brahms arbeitete zu dieser Zeit längst an seiner Ersten Sinfonie – schrieb er in einem Brief an den Dirigenten Hermann Levi: *Ich werde nie eine Symphonie komponieren! Du hast keinen Begriff davon, wie es unsereinem zu Mute ist, wenn er immer so einen Riesen hinter sich marschieren hört.* Dieser „Riese“ Beethoven hatte mit seinen neun Sinfonien einen Gipfelpunkt erreicht, von dem aus eine eigenständige Weiterentwicklung der Gattung lange Zeit unmöglich schien.

So schrieb Brahms in den Jahren 1857 bis 1859 zunächst zwei Serenaden für Orchester – ein Versuch, sich der Gattung Sinfonie zu nähern, ohne ihr in allen Ansprüchen gerecht werden zu müssen. Dass er sich dieser Tatsache bewusst war, beweist einmal mehr ein Brief an Joseph Joachim vom 8. Dezember 1858, in dem er den Freund um Notenpapier bat. Brahms schrieb: *Das Papier brauche ich, um nun doch schließlich die 1te Serenade in eine Sinfonie zu verwandeln. Ich sehe es ein, dass das Werk so eine Zwittergestalt, nichts Rechtes ist. Ich hatte so schöne, große Ideen von meiner ersten Sinfonie, und nun!*

Die erste Sinfonie

Erst Jahre später, im Sommer 1876, beendete Brahms die Arbeit an seiner ersten Sinfonie. Begonnen hatte er mit der Komposition spätestens 1862, denn bereits im Juni dieses Jahres schickte er das Manuskript des ersten Satzes (allerdings noch ohne die langsame Einleitung) an Clara Schumann. Viele Details verweisen eindeutig auf Beethoven, so z.B. die Grundtonart c-Moll, die große Schlussapotheose in C-Dur oder das Hauptthema des Finales mit seinen unüberhörbaren Anklängen an das Freudenthema der „Neunten“. Hans von Bülow prägte den immer wieder zitierten Ausspruch von der „Zehnten Beethovens“. Dennoch ist die Sinfonie ein durch und durch eigenständiges Werk, in dem Brahms eine bis dahin einzigartige motivische Verklammerung aller vier Sätze des sinfonischen Zyklus' erreichte. Die Keimzelle bildet die langsame Einleitung des Kopfsatzes (Sostenuto): zwei gegensätzlich verlaufende chromatische Linien in den Streichern und Bläsern über ostinaten Achteln der Pauken und Bässe. Das bisher weitgehend auf die Durchführung der Ecksätze beschränkte Prinzip der motivisch-thematischen Arbeit wird in den Sinfonien von Johannes Brahms auf fast alle Abschnitte (auch der Mittelsätze) ausgedehnt.

Künstlerische Individualität

An keinem anderen Werk hat Brahms so lange gearbeitet und gefeilt wie an seinem sinfonischen Erstling – auch dies ein Zeichen seiner Unsicherheit. Als dann am 4. November 1876 Otto Dessoff im Großherzoglichen Hoftheater Karlsruhe den Taktstock zur Uraufführung der Ersten hob, schien der Bann gebrochen. Theodor Billroth, einer der engsten Freunde des Komponisten, dem Brahms die Partitur seiner 1. Sinfonie geschickt hatte, schrieb in einem Brief vom 10. Dezember 1876: *Verzeih, dass ich erst heute Deine Partitur zurückschicke! Doch ich konnte mich schwer davon trennen! [...] Dass der ganzen Symphonie ein ähnlicher Stimmungsgang zugrunde liegt wie der Neunten von Beethoven, ist mir beim Studium immer mehr aufgefallen, und doch tritt gerade Deine künstlerische Individualität in diesem Werke besonders rein hervor.*

Die übrigen drei Sinfonien entstanden in wesentlich kürzeren Abständen, die Zweite wurde bereits ein Jahr später, Ende Dezember 1877, zum ersten Mal gespielt und brachte den endgültigen Durchbruch. Brahms zählte von da an zu den großen *Sinfonikern* des 19. Jahrhunderts.

ESTHER YOO | Violine

Esther Yoo ist zur Zeit BBC New Generation Artist. Sie errang erstmals internationale Aufmerksamkeit, als sie 2010 im Alter von 16 Jahren die jüngste Preisträgerin des 10. Internationalen Sibelius-Violinwettbewerbs wurde. 2012 war die amerikanisch-koreanische Geigerin auch eine der jüngsten Preisträgerinnen des renommierten Königin-Elisabeth-Wettbewerbs.



In der Saison 2016/17 debütiert Esther Yoo mit dem BBC Philharmonic (unter Alpesh Chughan). Weitere Debüts hat sie mit dem Minnesota Orchestra (Osmo Vänskä), der Charlotte Symphony (Christopher Warren-Green) und dem Toronto Symphony Orchestra (Karina Canellakis). Sie tritt mit dem Karol Szymanowski Philharmonic in Krakau (Charles-Olivier Munro) auf und unternimmt mit der Deutschen Radio Philharmonie unter Shiyeon Sung eine Korea-Tournee.

Ihr Debüt-Album mit Violinkonzerten von Glasunow und Sibelius (Philharmonia Orchestra unter Vladimir Ashkenazy) ist in der vergangenen Saison bei der Deutschen Grammophon erschienen. Sie hatte Engagements bei Orchestern wie Philharmonia Orchestra, Kansai Philharmonic, Royal Liverpool Philharmonic (Andrew Davis), RTÉ Symphony (Alan Buribayev), Island Symphony (Osmo Vänskä) und KBS Symphony (Yoel Levi) Orchestre National de Lille (Micha Nesterowicz). In den vergangenen zwei Jahren unternahm sie zwei Südamerika-Tourneen, u. a. mit dem Philharmonia Orchestra unter Vladimir Ashkenazy.

Esther Yoo ist auch eine gefragte Künstlerin bei Festivals wie dem Cheltenham Music Festival, Gent Festival von Flandern, Festival de Fénétrange, Seoul International Music Festival (Bachs Doppelkonzert mit Maxim Vengerov), Festival du Château de Chambord (Frankreich) und dem Dvořák Prag Festival.

Geboren in den USA und aufgewachsen in Europa, begann Esther Yoo im Alter von vier Jahren mit dem Violinspiel. 2006 gewann sie den ersten Preis in der Junior-Sektion des Internationalen Henryk Wieniawski-Violinwettbewerbs und auch den European Union Award for Music Art for Youth. Zurzeit studiert sie bei Ana Chumachenco an der Hochschule für Musik und Theater in München und bei Augustin Dumay in Brüssel.

Sie spielt die Stradivari „Prince Obolensky“ von 1704, die ihr von einem privaten Sammler zur Verfügung gestellt wurde.

SHIYEON SUNG | Dirigentin

Die südkoreanische Dirigentin Shiyeon Sung zeichnet sich aus durch natürliche Autorität, kollegiale und inspirierende Probenarbeit und die Fähigkeit, auf dem schmalen Grat zwischen Leidenschaft und Ratio die richtige Nuance zu finden. Als Chefdirigentin des Gyeonggi Philharmonic Orchestra, dem sie seit Januar 2014 vorsteht, konnte das deutsche Publikum sie im Sommer 2015 in der Philharmonie Berlin, in Wiesbaden sowie bei den Musikfestspielen Saar auf der ersten gemeinsamen Europa-Tournee erleben. Im September 2016 leitet sie in umgekehrter Richtung die Deutsche Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern auf Tournee in ihrem Heimatland Südkorea.



Als sie 2007 von James Levine als seine Assistentin beim Boston Symphony Orchestra berufen wurde, eilte ihr schon der Ruf voraus, eines der aufregendsten Nachwuchstalente der internationalen Musikszene zu sein: Kurz zuvor hatte Shiyeon Sung sowohl den Internationalen Dirigentenwettbewerb Sir Georg Solti als auch den Gustav-Mahler-Dirigentenwettbewerb in Bamberg für sich entschieden. Parallel zu ihrer dreijährigen Assistenz in Boston begann ihre Zusammenarbeit mit dem Seoul Philharmonic Orchestra, dessen Saisonöffnungskonzert sie 2007 dirigierte. 2009 richtete das Orchester eigens eine Stelle für sie als Associate Conductor ein, die sie bis 2013 bekleidete.

Inzwischen ist die Liste der Orchester, bei denen Shiyeon Sung zu Gast war, beachtlich. Kürzlich gab sie ihr erfolgreiches Debüt beim Sydney Symphony Orchestra mit Werken von Schostakowitsch, Tschaikowsky und Berlioz. In der vergangenen Saison dirigierte sie beim Wolf Trap Festival das National Symphony Orchestra Washington. Bei großen europäischen Klangkörpern wie Rotterdam Philharmonic Orchestra, Orchestre Philharmonique de Radio France, Swedish Radio Symphony Orchestra, Stavanger Symphony Orchestra, Konzerthausorchester Berlin und den Bamberger Symphonikern hatte sie Engagements wie auch beim Los Angeles Philharmonic. An der Stockholmer Oper leitete sie unter anderem Christoph Willibald Glucks *Orpheus und Eurydike*.

Shiyeon Sung wurde im koreanischen Pusan geboren und gewann als Pianistin zahlreiche Preise bei Jugendwettbewerben. Ihr Dirigierhandwerk erlernte sie von 2001 bis 2006 bei Rolf Reuter an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin und danach bei Jorma Panula am Royal College of Music in Stockholm.

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE SAARBRÜCKEN KAISERSLAUTERN

Die Deutsche Radio Philharmonie bespielt Konzertreihen an den Orchesterstandorten Saarbrücken und Kaiserslautern. Regelmäßig tritt sie im grenznahen Frankreich und Luxemburg auf, sowie in Brüssel, Mainz, Karlsruhe und Mannheim. Tourneen führten in den letzten Jahren in die Schweiz, nach China und Japan, 2016 bereist das Orchester zum dritten Mal Südkorea, 2017 ist es zu Gast beim Beethoven-Festival in Warschau.

Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie ist der Brite Karel Mark Chichon. Er folgte Christoph Poppen, der die Position seit der Gründung des Orchesters 2007 innehatte. Stanislaw Skrowaczewski ist dem Orchester als Erster Gastdirigent eng verbunden, 2015 wurde er 92-jährig zum Ehrendirigenten ernannt.

Live im Konzertsaal, aber auch in den Kulturprogrammen des Saarländischen Rundfunks und des Südwestrundfunks, im SR/SWR-Fernsehen oder auf ARTE will die Deutsche Radio Philharmonie Klassikfreunden die enorme Repertoirebreite eines Rundfunkorchesters in höchster künstlerischer Qualität erschließen und intensive Musikerlebnisse schaffen. Mit Podcast- und Livestream-Angeboten erreicht das Orchester sein Publikum zunehmend auch in der digitalen Welt.

Mehrere CDs aus der umfangreichen Orchester-Diskographie erhielten internationale Auszeichnungen: Klavierkonzerte von Edvard Grieg und Moritz Moszkowski mit dem Pianisten Joseph Moog wurden für den Grammy 2016 nominiert. Die CD „Meditation“ mit der Sängerin Elina Garanca und Chefdirigent Karel Mark Chichon erhielt den Echo-Klassik 2015, die Einspielung „Französische Posaunenkonzerte“ mit dem Solisten Fabrice Millischer den Echo-Klassik 2014. Sinfonische CD-Zyklen entstanden von den Komponisten Brahms, Mendelssohn, Tschaikowsky, Schumann und Louis Théodore Gouvy. Unter Leitung von Chefdirigent Karel Mark Chichon entsteht zurzeit die Gesamtaufnahme des sinfonischen Werks von Antonín Dvořák.

Die Deutsche Radio Philharmonie entstand 2007 aus der Fusion von Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken (SR) und Rundfunkorchester Kaiserslautern (SWR). Mit der „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ hat die Deutsche Radio Philharmonie jungen Komponisten ein Podium zur Aufführung ihrer ersten Orchesterwerke geschaffen.

Konzerteinführungen, moderierte Konzerte oder öffentliche Proben sind ebenso Teil der Musikvermittlung, wie „Klassik macht Schule“, ein Angebot für das junge Publikum aus Kinderkonzerten, Familienkonzerten, Workshops oder der ARD Schulsinfonie 2016 „Vivaldi-Experiment“.

DRP-AKTUELL

Neuer Internetauftritt der DRP – übersichtlicher, informativer, frischer

Übersichtlicher, informativer und in frischer Optik präsentiert sich der Internetauftritt der DRP pünktlich zum Saisonbeginn. Die Internetadresse bleibt unverändert. Alle Seiten bieten mehr Inhalte auf einen Blick. Nutzerfreundlich lässt sich jetzt schnell und unkompliziert auf Informationen zu den Konzerten zugreifen: Welche Werke werden gespielt? Wie, wo, wann finden Konzerte statt? Kompakter und übersichtlicher als bisher findet man alles Wissenswerte zum Orchester, seinem Chefdirigenten, den Gastkünstlern, zu Konzerteinführungen, Konzertmitschnitten, Sendedaten, der Musikvermittlung „Klassik macht Schule“, zu neuen CDs oder Konzerttickets. Starke Bilder machen den Internetauftritt der DRP emotionaler und aussagekräftiger: deutscheradiophilharmonie.de oder drp-orchester.de

Tournee nach Südkorea im September 2016

Im September 2016 geht die DRP zum dritten Mal auf Tournee nach Südkorea. Auf dem Tourplan stehen fünf Konzerte unter Leitung der koreanischen Dirigentin Shiyeon Sung: Suwon (21.9.16), Seoul Lotte Hall (23.9.16), Seoul Arts Center (24.9.16), Tongyeong (25.9.16) und Gumi (26.9.16). *Nach zwei Korea-Tourneen wurden wir nun erstmals in das Seoul Arts Center eingeladen, unterstreicht Orchestermanager Benedikt Fohr, einen der renommiertesten Konzertsäle Asiens. Außerdem ist die DRP eines der ersten Orchester, das in der erst Mitte August eröffneten Lotte-Hall in Seoul auftreten darf – und das neben so renommierten Orchestern wie dem Seoul Symphony Orchestra, dem Amsterdam Baroque Orchestra, dem Orchester der Mailänder Scala und dem Pianisten Lang Lang. Das belegt den hervorragenden Ruf, den sich unser Orchester mittlerweile in der Region erspielt hat.* Alle Tourneekonzerte werden aufgezeichnet, das Tour-Tagebuch berichtet aktuell von unterwegs.

Vier musikalische Hochkaräter auf Ihrem Wunschplatz!

Vier Konzerte umfasst das Soirée-Abo der kommenden Saison: Chefdirigent Karel Mark Chichon hat den erstaunlichen Hornisten Felix Klieser mit Mozarts 3. Hornkonzert eingeladen (25. November 16); der Dirigent Andrey Boreyko kommt mit seinem Orchestre National de Belgique und dem norwegischen Cellostar Truls Mørk (15. Februar 17); der Geiger Daishin Kashimoto spielt Beethovens Violinkonzert und die DRP-Musiker Benjamin Rivinius und Mario Blaumer übernehmen die Soloparts in Richard Strauss' *Don Quixote* (10. März 17). Den Höhepunkt und Abschluss der Reihe setzt Ehrendirigent Stanislaw Skrowaczewski mit der jeweils ersten Sinfonie von Beethoven und Schostakowitsch (23. Juni 17). Als Mitglied der „Freunde der DRP“ erhalten Sie das Abonnement der Soiréen stark vergünstigt zu Sonderkonditionen. Bitte informieren Sie sich vor dem Abokauf im SR-Shop im Musikhaus Knopp.

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Freitag, 30. September 2016 | 10.30 Uhr | Funkhaus Halberg,
Großer Sendesaal

MUSIK FÜR JUNGE OHREN EXTRA

Das Vivaldi Experiment – Ein ARD Konzert macht Schule

Eintritt frei. Anmeldung erforderlich unter
musikvermittlung@drp-orchester.de

Sonntag, 9. Oktober 2016 | 17 Uhr | Fruchthalle

1. SONNTAGS UM 5 KAISERSLAUTERN

Belcanto & Girl Crazy

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Matthias Foremny

Simone Kermes, Sopran

Moderation: Markus Brock

Ouvertüren und Arien von Giuseppe Verdi, Gioachino Rossini, Giacomo Puccini, Gaetano Donizetti, George Gershwin und Leonard Bernstein

Video-Livestream SWR Classic!

Samstag, 8. Oktober 2016 | 10 Uhr | Fruchthalle

ÖFFENTLICHE GENERALPROBE

Eintritt frei! Anmeldung unter Tel. 0631/365 3452.

Freitag, 28. Oktober 2016 | 20 Uhr | Funkhaus Halberg

2. STUDIOKONZERT SAARBRÜCKEN

Entdeckungsreise

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Christoph-Matthias Mueller

Kolja Lessing, Violine

Werke von Ferruccio Busoni, Werner Wolf Glaser (UA),

Max Reger und Johannes Brahms

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Dr. Beate Früh | Großer Sendesaal

Mittwoch, 2. November 2016 | 20 Uhr | Hochschule für Musik Saar

1. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

Divertimento

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Andreas Rothkopf, Klavier

Werke von W.A. Mozart und Max Reger

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Roland Kunz | Gieseking Saal

Wir möchten Sie höflich darauf hinweisen, dass Bild- und Tonaufnahmen während der Konzerte der DRP nicht gestattet sind!

Die Besucher stimmen Bildaufnahmen durch den SR/SWR zu.

Text: Thomas Sick | Textredaktion: Dr. Beate Früh

Programmredaktion: Benedikt Fohr | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie